

Gesetze, Verordnungen und Mitteilungen aus der Hamburgischen Kirche

Hamburg, den 9. Mai 1925.

An die Kirchenvorstände und Geistlichen.

Deutschrift

über

Aufnahme und Wirkungen der Sozialen Botschaft des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Bethel
(ausgearbeitet vom Sozialen Ausschuss des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses).

I. Aufnahme in kirchlichen Kreisen.

Auf mannigfache Weise hat man versucht, die SB zu verbreiten und an die Gemeindeglieder heranzubringen. Man hat die SB

1. in der Form von Flugblättern durch kirchliche Helfer in alle Haushaltungen verteilt, so z. B. in vielen Leipziger Gemeinden und anderwärts (vgl. Anlage 1),
2. in der Form von Plakaten an den Kirchentüren oder Anschlagtafeln zur öffentlichen Kenntnis gebracht, wie in Hamburg u. a.,
3. in Gemeindeblättern und Kirchenzeitungen ganz oder abschnittsweise abgedruckt, so besonders in Württemberg,
4. in besonderen Gottesdiensten den Gottesdienstbesuchern in die Hand gegeben und in Predigten und Vorträgen abschnittsweise behandelt (so z. B. Oberpfarrer Semm in Bischofswerda in Sachsen u. a.),
5. in kirchlichen Vereinen (Männervereinen, Frauenvereinen, Jugendvereinen) zum Gegenstand von Vorträgen und Aus-sprachen gemacht.

Doch sind diese und ähnliche Wege lange nicht überall und nirgends systematisch und zielbewußt beschritten worden. Es gibt weite kirchliche Gebiete, wo nach meinen Beobachtungen zur Verbreitung der SB so gut wie nichts geschehen und die SB unbekannt und unbeachtet geblieben ist.

Auch wo die SB in der oben angegebenen Weise verbreitet wurde, sind doch die nachweisbaren Eindrücke und Wirkungen auf das Gemeindeleben auffällig gering gewesen. Zwar haben verschiedene Synoden, wie z. B. die Sächsisch-evangelisch-lutherische Landessynode vom Herbst 1924 ihre freudige Zustimmung zu der SB zum Ausdruck gebracht, aber von keiner Seite wird berichtet, daß die SB in den kirchlichen Vertretungen der einzelnen Gemeinden besonderen Widerhall gefunden oder etwa die Kreise der kirchlichen Jugend in Bewegung gesetzt habe. Der Grund wird darin zu suchen sein, daß große Teile unseres Kirchenvolkes den ethischen und sozialen Fragen noch viel zu fremd und gleichgültig gegenüberstehen, vielleicht auch darin, daß die Sprache der SB für die große Masse der Gemeindeglieder nicht überall volkstümlich und verständlich genug ist.

Soll die SB in den Kreisen der evangelischen Kirche, so wie es ihre Absicht ist, zur Wirkung kommen, dann werden die evangelischen Kirchenregierungen immer wieder daran erinnern müssen, die Botschaft auf alle

geeignet erscheinende Weise bekanntzumachen, und sich in kirchlichen Körperschaften und Vereinen immer wieder mit ihr zu beschäftigen.

Kritische Stimmen aus evangelisch-kirchlichen Kreisen gegenüber der SB sind nur wenige bekannt geworden. Pfarrer D. Fuchs-Eisenach hat in einem Aufsatz in Nr. 29/30 des Jahrgangs 1924 der „Christlichen Welt“ die SB, gemessen an den Maßstäben seines religiösen Sozialismus, als nicht weit genug gehend kritisiert. D. Laible hat in Nr. 2 des Jahrgangs 1925 der „Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Kirchenzeitung“ vom entgegengesetzten Standpunkt aus die Botschaft und ihre Wirkungen sehr skeptisch beurteilt.

Auch außerhalb der deutschen evangelischen Landeskirche ist die Botschaft beachtet worden, so z. B. in Schweizer und amerikanischen Kirchenblättern. Ebenso nimmt die Kundgebung der Fuldaer Bischofskonferenz von 1924 wiederholt deutlich auf einige Sätze der SB Bezug.

II. Aufnahme in außerkirchlichen Kreisen.

Ein vollständiger Abdruck der SB in der Tagespresse ist, wie zu erwarten war, wegen ihrer allzu großen Länge nur in wenig Fällen erfolgt. Doch haben auch soziale Fachzeitungen, wie z. B. die „Soziale Praxis“ Nummer 34 des Jahrgangs 1924, die Zeitschrift der deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbände „Deutsche Handelsmacht“ (Nr. 23 vom 13. August 1924) und vor allem die Blätter der Christlichen Gewerkschaften, wie z. B. „Der deutsche Metallarbeiter“ der SB Beachtung geschenkt.

Sehr wichtig und beachtlich ist ein Artikel in der Düsseldorf-er Zeitung, in dem ein Anonymus, und ein Artikel im Raumburger Tageblatt vom 13. Februar 1925, in dem der Vorsitzende des Wirtschaftsamtes der Stadt Düsseldorf Dr. Falbig sich mit der SB vom sozial-wissenschaftlichen und sozial-politischen Standpunkt aus eingehend auseinandersetzen.

Besonders haben sich einige christliche Gewerkschaftssekretäre, wie die Herren Duden und Baltrusch, durch größere Artikel in verschiedenen Zeitungen („Aufwärts“ Nr. 5 vom 7. Januar 1925; Cottbusser Anzeiger vom 18. Oktober 1924) um die Bekanntmachung der SB in der Tagespresse verdient gemacht und der Botschaft in außerkirchlichen Kreisen zur Beachtung verholfen.

In sehr geschickter Weise hat der Vorstand des evangelischen Volksbundes für Württemberg anlässlich der Reichstagswahl die SB zum Ausgangspunkt einer Kundgebung und einer Befragung der einzelnen Parteien gemacht.

Wertvoll ist, daß auch sonst bei Überblicken über das kirchliche Leben oder Berichten über kirchliche Tagungen (z. B. „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 25. Januar 1925; „Eisenacher Tagespost“ vom 20. Februar 1925; „Tilsiter Allgemeine Zeitung“ vom 1. Februar 1925) auch neuerdings immer wieder auf die SB aufmerksam gemacht wird. Es ist dadurch erreicht worden, daß die SB nicht, wie so vieles in unserer

raschlebigen Zeit, schnell in Vergessenheit geraten, sondern daß sie zu einem bleibenden Gegenstand der öffentlichen Diskussion geworden ist.

III. Aufnahme in den Kreisen der Arbeitgeber.

Einen unerwartet starken und nachhaltigen Eindruck hat die SB in Arbeitgeberkreisen ausgeübt. Die Zeitschrift deutscher Arbeitgeberverbände hat sich wiederholt mit der SB beschäftigt, zunächst ziemlich geringschätzig und ablehnend in einem Artikel des Geschäftsführers Herrn v. Zengen in Nr. 13 des Jahrganges 1924, später in sachlicherer Würdigung. Es zeigte sich dabei das doppelte Bestreben, den Einfluß der Arbeitgeber in den von ihnen maßgebenden Vertretern lange unbeachtet gebliebenen kirchlichen Körperschaften zur Geltung zu bringen und die kirchlichen Kreise vom Recht des Arbeitgeberstandpunktes zu überzeugen.

Eine ganze Reihe von Aufsätzen über „Kirche und Wirtschaft“, „Kirche und soziale Frage“ und ähnliche Themata, die früher in der Verbandszeitschrift „Der Arbeitgeber“ nicht zu lesen waren, sind seit der SB im „Arbeitgeber“ erschienen (z. B. Nr. 4 vom 15. Februar 1925), und die Debatte über die mit der SB zusammenhängenden Fragen ist bis jetzt dort noch nicht zum Abschluß gekommen.

Auch auf andere, der Großindustrie dienende Zeitschriften, wie z. B. die „Berliner Börsenzeitung“ (vom 23. September 1924) oder die „Deutsche Bergwerkszeitung“ (vom 1. März 1925) erstrecken sich diese Wirkungen. Neben dem Arbeitgeberverband ist vor allem der Verein für bergbauliche Interessen in Essen in eine Diskussion über die Botschaft eingetreten und hat sogar in seinem Jahresbericht (vgl. „Dortmunder Generalanzeiger“ vom 27. Februar 1925) darauf Bezug genommen. Den Standpunkt der Botschaft und des Kirchentages hat gegenüber den Angriffen von Seiten der Arbeitgebererschaft besonders eifrig und erfolgreich Gewerkschaftssekretär Duden-Duisburg in der Presse vertreten (vgl. z. B. „Rhein- und Ruhrzeitung“ vom 30. September 1924 sowie die in Nummer 4 des Jahrganges 1924 der Zeitschrift „Evangelisch-Sozial“ veröffentlichte Polemik zwischen Herrn v. Zengen und Herrn Duden in der Zeitschrift „Der Deutsche“, Nummer 218 und 221 vom 16. und 19. September 1924).

Einen von der SB abweichenden einseitigen Arbeitgeberstandpunkt suchte Hilfsprediger Dr. Boudriot-Bonn in einem Artikel „Kirche und soziale Frage“ in Nummer 24 vom 15. Dezember 1924 des „Arbeitgebers“ zur Geltung zu bringen. Merkwürdigerweise hat gerade dieser Artikel in der Presse verschiedener Parteien besondere Beachtung gefunden und ganz wesentlich dazu beigetragen, die SB in die öffentliche Diskussion hineinzuziehen.

IV. Aufnahme in den Kreisen der sozialistischen Arbeiterschaft.

In der sozialdemokratischen Presse und in den Kreisen der freien Gewerkschaften ist die SB zunächst gar nicht beachtet, sondern offenbar absichtlich totgeschwiegen worden, obwohl man sie seinerzeit u. a. auch allen freien Gewerkschaftsorganisationen zugesandt hatte. Doch kam die Botschaft dort, wo sie an den Plakatsäulen veröffentlicht oder in allen Haushaltungen zur Verteilung gebracht wurde, auch zur Kenntnis der sozialdemokratischen Arbeiterschaft. Es ist sehr interessant, zu sehen, wie demgegenüber die sozialdemokratische Presse die Wirkungen der SB abzuschwächen versucht (vgl. z. B. „Volkswacht für Schlesien“ vom 1. Dezember 1924). Auch sonst haben sich einzelne Klänge der Botschaft gelegentlich in die sozialistische Presse hineinverirrt (vgl. z. B. „Sächsische Arbeiterzeitung“ vom 19. Januar 1925), wo man eine Bezugnahme auf die Botschaft in der gegnerischen Presse und ein Handeln nach ihren Grundsätzen nicht ganz unbeachtet lassen konnte.

Je unbequemer die SB in den Kreisen der Sozialdemokratie empfunden wurde, um so begieriger griff man in der sozialistischen Presse die außerordentlich ansehnlichen und einseitigen Äußerungen des Pastors Boudriot im „Arbeitgeber“ auf. Man suchte diese ganz unmaßgeblichen und vereinzelt Ausführungen als Meinung der Kirche hinzustellen (vgl. z. B. „Leipziger Volkszeitung“ vom 20. Januar 1925 und „Die freie Meinung“, Breslau, vom 24. Januar 1925) und durch sie den Eindruck, den die SB offenbar vielfach auch in Arbeiterkreisen gemacht hatte, abzuschwächen. Berichtigungen, die solchen Versuchungen gegenüber von kirchlichen Presseauschüssen erfolgten, blieben nach der leider üblichen Taktik der sozialistischen Presse meist unbeachtet (vgl. z. B. „Reichsbote“ vom 6. März 1925).

So bedauerlich dieses Eingreifen eines gänzlich Unberufenen in die Debatte über die SB in der Arbeitgeberzeitschrift auch war, und so viel Schaden dadurch zweifellos angerichtet worden ist, so hat doch andererseits gerade dieser Boudriot'sche Artikel und seine einseitige Ausnützung in der sozialistischen Presse die Veranlassung dazu gegeben, daß neuerdings freigewerkschaftliche Zeitschriften auf die Botschaft hinweisen und die mit ihr zusammenhängenden Fragen erörtern (vgl. „Deutsche Technikerzeitung“ Nr. 4 vom 23. Januar 1925), und daß Vertreter des religiösen Sozialismus, wie B. Göring, in Gewerkschaftsblättern unter Beziehung auf die Botschaft das Verhältnis von Religion und Gewerkschaft behandeln (vgl. „Der freie Angestellte“ vom 14. Januar 1925).

gez. Generalsekretär Pfarrer Herz.